



Gemeindebezirk Reichenbach



JahrGANG 2023

Gemeindekalender

zu jedem Monatsspruch eine Andacht

Du bist ein Gott, der
mich sieht.

1. Mose, 16,13 (L)



JahrGANG

der Gemeindekalender

Ein Streifzug durch einige Jahre der Gemeinde der Evangelisch-methodistischen Kirche in Reichenbach, Mylau und Unterheinsdorf

Nun hältst du den Gemeindekalender für das Jahr 2023 in den Händen.

Wieder stehen wir vor Veränderungen, nicht zuletzt durch den Abschied von Pastor Mitja Fritsch. Es wird ein spannendes Jahr werden voller Herausforderungen - mit dem Kalender als Begleiter. Lest euch die Andachten durch und lasst euch inspirieren zu eigenen Gedanken. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön allen Autoren.

Die Bilder sind aus den letzten 30 Jahren. Einige habe ich selber aufgenommen. Andere sind aus dem Gemeindefundus und schon älter, was man ihnen auch ansieht. Es sind Erinnerungen an unser Gemeindeleben. Sie zeigen, wie vielfältig wir mit Gott unterwegs waren. Das wollen wir auch weiter sein. Schöpft daraus Kraft für das, was vor uns liegt. Möchtest du auch einmal als Fotograf im Gemeindekalender genannt werden? Für das nächste Jahr

bin ich wieder auf der Suche nach schönen Aufnahmen von unseren Veranstaltungen. Dabei kann nicht nur das Geschehen selbst sondern auch der Altarbereich, die Deko oder Bereiche im Garten ein tolles Motiv sein. Zu etwas Einmaligem und Besonderem wird unser Gemeindekalender erst durch eure Beiträge. Übrigens ist es inzwischen die Nummer acht. Ich hoffe, dass noch viele dazukommen.



1	So	Neujahr
2	Mo	
3	Di	
4	Mi	
5	Do	
6	Fr	
7	Sa	
8	So	
9	Mo	
10	Di	
11	Mi	
12	Do	
13	Fr	
14	Sa	
15	So	
16	Mo	
17	Di	
18	Mi	
19	Do	
20	Fr	
21	Sa	
22	So	
23	Mo	
24	Di	
25	Mi	
26	Do	
27	Fr	
28	Sa	
29	So	
30	Mo	
31	Di	

Januar

Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe,
es war sehr gut.
Gen 1,31 (E)



Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut.

Genesis 1,31

es war sehr gut

Kaum vorstellbar diese ausgeglichenen Zustände, die es einmal gegeben haben soll: Meere, Berge, Wälder, Wüsten, Inseln, Steppen, Flüsse, Tiere, Pflanzen, Menschen... – alles sehr gut und alles miteinander verwoben. So hat man es einmal empfunden. Wobei man aber auch um die Zerbrechlichkeit des Lebens wusste.

Im Anschluss an die erste Beschreibung in der Bibel zur Entstehung der Welt und des Lebens, findet sich eine zweite. Sie erzählt von einem Garten, umzäunt und geschützt. Als „Krone der Schöpfung“, wird der Mensch in diesen Garten gesetzt, darf darin leben, soll ihn bewahren und erhalten. Doch der Mensch verliert den Zugang und findet sich in einer harten Realität wieder. Außerhalb dieses Gartens ist für den Menschen nichts einfach sehr gut. Ausdauernd erobert sich der Mensch dennoch die Erde, versucht sie zu nutzen und auch zu erhalten. Das gelingt nicht immer. Vielleicht ist diese Aufgabe, die ursprünglich für jenen Garten galt, ja doch zu groß. Sie verleitet nämlich dazu, eine falsche Rolle spielen zu müssen: Gottes Rolle in der Schöpfung. Für Menschen eine heillose Überforderung. Spürbar ist sie bereits dort, wo es uns zunehmend schwerer fällt, in überschaubaren, ganz persönlichen Lebenszusammenhängen Momente zu finden, in denen wir sagen: es ist, so wie es ist, sehr gut.

Es geht nicht darum, sich einfach mit allem irgendwie abzufinden. Es gibt vieles, was wirklich nicht mehr oder noch nicht wieder gut ist. Doch es ist eben auch nicht alles schlecht. Es ist möglich, in dieser Welt zu leben. Sie ist sehr gut dafür geeignet. Daran erinnern der Monatsspruch und lädt ein, sich das bewusst zu machen, um so ein wenig zufriedener und zuversichtlicher – mit Vertrauen in Gottes Güte – leben zu können.

Zufrieden sein zu können bedeutet ja nicht, sich einfach mit allem zufriedenzugeben.

Auch wenn es von Gott am Anfang der Bibel heißt, dass er alles sehr gut empfand, lesen wir doch auf den letzten Seiten ebenso von seinem Versprechen: Ich mache alles (wieder) neu.

Mitja Fritsch

1	Mi	
2	Do	
3	Fr	
4	Sa	
5	So	
6	Mo	
7	Di	
8	Mi	
9	Do	
10	Fr	
11	Sa	
12	So	
13	Mo	
14	Di	
15	Mi	
16	Do	
17	Fr	
18	Sa	
19	So	
20	Mo	
21	Di	
22	Mi	
23	Do	
24	Fr	
25	Sa	
26	So	
27	Mo	
28	Di	

Februar

Sara aber sagte: Gott ließ mich lachen.
Gen 21,6 (E)



Gottesdienst zum Abschied von Pastor Christian Meischner

Sara aber sagte: Gott ließ mich lachen. Gen 21,6 (E)

Unser Monatsspruch für Februar 2023 – es geht ums Lachen
Mein erster Gedanke, als ich diesen Monatsspruch gelesen habe –
Was hat unser Glauben mit Lachen zu tun? Was fällt uns ein, wenn
wir über das „Lachen“ nachdenken?

Mit Lachen verbindet man meistens fröhlich sein – Spaß haben.
Es ist vielmehr als man denkt. Lachen bedeutet: der ganze Körper
ist in Aktion. Es werden Muskeln bewegt, das Herz schlägt schneller,
es wird mehr Sauerstoff verarbeitet und vieles mehr.

Man sieht schon – Lachen ist mehr, als nur über einen Witz zu
lachen.

Was hat das nun mit unserem Glauben zu tun?

Schnell bin Ich auf zwei Eigenschaften gestoßen und habe erkannt,
dass Lachen und Glauben doch spannende Verbindungspunkte haben.
Diese Punkte möchte ich uns in der Andacht mitgeben.

Der erste Gedanke ist: Lachen kann ansteckend sein. Beim Lachen
kann es passieren, dass plötzlich alle mitlachen. Das wünsche ich
mir auch für unseren Glauben. Ansteckend sein. Andere ermutigen.
Und so den Glauben weitertragen. Wie ein Witz von Mensch zu Mensch.
So können wir von unserem Glauben berichten und Zeugnis geben.

Der nächste Gedanke, der mir aufgefallen ist, dass gemeinsames
lachen verbindet. Ob jung oder alt, Mann oder Frau – es wird durch
Generationen hinweg gelacht. Hier erkenne ich wieder eine Verbindung
zum Glauben. Es geht um Gemeinschaft. Gemeinschaft im Humor.
Gemeinschaft im Glauben, der uns trägt und hält.

Das wünsche ich uns für den Februar 2023 – dass wir diese Gedanken
als Begleitung und Erinnerung in diesen Monat mitnehmen
und so „Lachen“ und „Glauben“ ganz neu oder wieder entdecken.

Michael Brückner

1	Mi	
2	Do	
3	Fr	
4	Sa	
5	So	
6	Mo	
7	Di	
8	Mi	
9	Do	
10	Fr	
11	Sa	
12	So	
13	Mo	
14	Di	
15	Mi	
16	Do	
17	Fr	
18	Sa	
19	So	
20	Mo	
21	Di	
22	Mi	
23	Do	
24	Fr	
25	Sa	
26	So	
27	Mo	
28	Di	
29	Mi	
30	Do	
31	Fr	

März

Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?
Röm 8,35 (E)



Jugendkreis - Spaghettifete 1991

Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?

Römer 8,35

Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?

Nichts, lautet die Antwort, die Paulus selbst entdeckt. Alles Mögliche, lautet die Antwort, die mir spontan einfällt. Scheinbar haben Paulus und ich sehr verschiedene Sichtweisen.

Paulus blickt von Jesus her zu uns Menschen. Er denkt darüber nach, was Jesus auf sich genommen hat, um Gott und Mensch wieder zusammenzubringen. Und so entdeckt er die Liebe Christi, stark, geduldig, ausdauernd und so beharrlich, dass sie alles überwindet, sogar den Tod. Es gibt nichts, was sie aufhalten, von uns fernhalten und trennen kann. Außer vielleicht...

Außer vielleicht unser eigener Widerstand, der uns ihr verschließt, sie ablehnt, sie ignoriert und auch nicht wahrhaben will... Anders als Paulus blicke ich von menschlicher Seite auf Jesus und sehe dabei vieles, was mir dabei den Blick verstellen möchte, was mich daran hindern kann, mich auf ihn auszurichten, was mich verunsichert und seine Liebe übersehen oder auch falsch deuten lässt: Sorgen im Blick auf die Zukunft, eigene Bedürfnisse und Träume, die ich habe, Erwartungen, die andere an mich haben und die Zeit beanspruchen, Kraft brauchen, Finanzen... All das kann mich zwar nicht von der Liebe Christi scheiden, aber - von mir aus, aus eigener Kraft heraus - lässt sich manches auch nicht ohne Weiteres überwinden. Es hält mich auf die eine oder andere Weise fern von Gott, fern von Jesus und so auch fern von mir selbst.

Der Monatsspruch des März in Verbindung mit dieser besonderen Zeit im Kirchenjahr - der Passionszeit - lädt ein, die eigene Haltung, den eigenen Lebensentwurf zu hinterfragen auf bestimmte Abhängigkeiten, Ängste und Lebensinhalte, die mich an sich binden und von der einzigartigen Liebe Jesu fernhalten wollen.

Nur Mut, denn trotz allem, was es da auch ganz persönlich vielleicht zu entdecken und zu korrigieren geben könnte - es bleibt die Gewissheit und Zusage: Nichts kann uns scheiden von der Liebe Christi. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.

Mitja Fritsch

1	Sa	
2	So	
3	Mo	
4	Di	
5	Mi	
6	Do	
7	Fr	Karfreitag
8	Sa	
9	So	Ostersonntag
10	Mo	Ostermontag
11	Di	
12	Mi	
13	Do	
14	Fr	
15	Sa	
16	So	
17	Mo	
18	Di	
19	Mi	
20	Do	
21	Fr	
22	Sa	
23	So	
24	Mo	
25	Di	
26	Mi	
27	Do	
28	Fr	
29	Sa	
30	So	

April

Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.

Röm 14,9 (E)



Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende .
Röm. 14,9

Wir wissen wie fundamental wichtig diese beiden Ereignisse für unseren Glauben und damit auch für unsere Rettung sind. Wäre Er nicht gestorben, gäbe es keine Vergebung für meine Zielverfehlung. Am Ende des Lebens stünde das Gericht und die ewige Gottesferne. Gott hat die Versöhnungstat Jesu beglaubigt indem Er ihn auferweckte. So haben wir jetzt in dieser Gnadenzeit eine völlig neue Situation. Wenn Gott mich sieht, so sieht Er zuerst seinen Sohn der sündenfrei vor mir steht und zu seinem Vater sagt; "Ich habe für Ihn bezahlt, er ist mein Kind"! Da taucht dieses Wort auf „Bezahlt“. Jesus hat für dich und mich bezahlt. Aus der Sklavenzeit wissen wir, wer bezahlt, ist Herr über den, den er gekauft hat. Nun ist aber Christus Gott sei es gedankt, kein launiger übler Sklavenhalter. Nein ganz im Gegenteil. Er ist aus unendlicher Liebe gestorben um mein Herr zu werden. Denn er weiß was es bedeutet von dem anderen Herrn besessen zu sein. Er weiß um die zerstörerische Kraft der „Gottesferne“ schon hier und jetzt. An die Wand gefahrene Schicksale, Ehen, Kulturen und Völker. Es geht um Tod und Verderben.

Nicht so bei Christus. Denn also hat Er die Welt geliebt, auch dich und mich, um uns zu bewahren und uns einmal in der Ewigkeit bei sich zu haben. Was für eine unermessliche Liebe. Dazu kommt noch das Versprechen dieses Herrn. „Denn mein Joch ist leicht, meine Last ist tragbar“ Nicht so wie wir es von den Herren und Sklavenhaltern dieser Welt kennen.

Wir brauchen nur an die unendlich vielen Gebote und Verbote die die Pharisäer und Schriftgelehrten um die eigentlichen Gebote Gottes gestellt haben zu denken. Doch auch wenn vieles gut gemeint war, es ist eine schwere Last bis heute im orthodoxen Judentum. Ja es verbaut sogar den Blick auf die Rettung... Jesus!

Was für eine Gnade dass dieser Herr für uns gestorben ist, doch nun für uns lebt!

J. Hähnel

1	Mo	Tag der Arbeit
2	Di	
3	Mi	
4	Do	
5	Fr	
6	Sa	
7	So	
8	Mo	
9	Di	
10	Mi	
11	Do	OJK auf Schwar- zenshof
12	Fr	
13	Sa	
14	So	
15	Mo	
16	Di	
17	Mi	
18	Do	Himmelfahrt
19	Fr	
20	Sa	
21	So	
22	Mo	
23	Di	
24	Mi	
25	Do	
26	Fr	
27	Sa	
28	So	Pfingstsonntag
29	Mo	Pfingstmontag
30	Di	
31	Mi	

Mai

Weigere dich nicht, dem Bedürftigen Gutes zu tun,
wenn deine Hand es vermag.
Spr 3,27 (L)



Feier zur Eröffnung des Gemeindesaales „Feierkasten“ im Mai 2015

Weigere dich nicht, dem Bedürftigen Gutes zu tun, wenn deine Hand es vermag.

Sprüche 3,27

Drei Stichworte fallen mir auf, wenn ich den Monatsspruch für Mai lese: Weigerung, Bedürftigkeit, Vermögen. Die drei gehören hier zusammen und sind miteinander verbunden. Wenn ich das, was ich zu tun vermag anderen verweigere, schaffe und schütze ich mein Vermögen, fördere damit aber auch die Bedürftigkeit anderer, denen ich vorenthalte, was sie im Augenblick vielleicht an Unterstützung und Hilfe benötigen.

Zu kompliziert? Vielleicht hilft ein Blickwechsel.

Fulbert Steffensky meinte einmal: Bedürftigkeit ist unser größter Schatz. Angewiesen sein auf andere ist nicht einfach eine Erfahrung des Mangels und der Not. Bedürftigkeit ist ein Teil unserer Würde. Sie lädt ein und ermöglicht es uns, das Leben zu teilen, aufeinander zuzugehen, aneinander Anteil zu nehmen, mehr zu sehen, als uns selbst. Unsere Bedürftigkeit macht uns so letztlich zu Geschwistern, die sich gegenseitig ergänzen und vervollkommen können. Was ich nicht kann, kann ein anderer. Was andere nicht können, kann ich vielleicht... Es geht um unsere Gaben, unsere Fähigkeiten aber manchmal auch einfach um ganz einfache Dinge, wie Geduld, Zeit, ein offenes Ohr, eine hilfreiche Hand, ein Lächeln, eine Umarmung...

Steffenskys Beobachtung verdichtet sich in den Worten: Leben können wir nur geschwisterlich. Nur endliche Wesen sind geschwisterliche Wesen.

Der Monatsspruch im Mai lädt uns ein, eben diese Geschwisterlichkeit, diese Verbundenheit untereinander nicht zu vergessen, nicht leichtfertig oder auch vorsätzlich preiszugeben, eben einander nicht zu verweigern. Er lädt ein, anderen Gutes zu tun und zwar mit Maß und Sinn, so, wie es uns möglich ist, ohne uns selbst damit zu überfordern.

Füreinander und miteinander zu leben - Solidarität nennen wir das und beschreiben so eine Haltung, die schon immer zum Leben gehört hat, ohne die Leben nicht möglich ist. Aktuell gewinnt diese Haltung wieder neu an Bedeutung. Wagen wir es, sie als Teil unserer Würde in unserem Leben wiederzuentdecken.

Mitja Fritsch

1	Do	
2	Fr	
3	Sa	
4	So	
5	Mo	
6	Di	
7	Mi	
8	Do	
9	Fr	
10	Sa	
11	So	
12	Mo	
13	Di	
14	Mi	
15	Do	
16	Fr	
17	Sa	
18	So	
19	Mo	
20	Di	
21	Mi	
22	Do	
23	Fr	
24	Sa	
25	So	letzter Gottesdienst mit Mitja Fritsch
26	Mo	
27	Di	
28	Mi	
29	Do	
30	Fr	

Juni

Gott gebe dir vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde und Korn und Wein die Fülle.
Gen 27,28 (L)



Mittagessen mit den Gästen aus Dresden, Friedenskirche umfunktioniert zum Speisesaal, Juli 2014

Gott gebe dir vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde und Korn und Wein die Fülle.

Genesis 27,28

Ein wunderbarer Zuspruch. Wer würde sich solchen Wohlstand nicht gern zusprechen lassen?

Doch eigentlich wurden diese Worte dem Falschen zugesprochen. Isaak segnet mit diesen Worten seinen Sohn Jakob, im Glauben, es sei dessen Bruder Esau. Ein erschlichener, ergaunerter Segen – gilt er trotzdem?

Zunächst einmal: Ein Segen ist keine Zauberformel, sondern ein Zuspruch und ein Wagnis – ein Zeichen gelebten Vertrauens. Der Segnende verspricht und verschenkt etwas, worüber er selbst nicht verfügt. Er teilt, was er nicht hat und wofür er auch nicht garantieren kann. Er wagt Vertrauen in Gottes Güte. Und der Gesegnete? Er empfängt etwas, an dem er sich festhalten, worüber er jedoch nicht verfügen kann: eine Zusage, ein Versprechen.

Ein Segen ist also eine Geste großen Vertrauens. Beide – der Segnende und auch der Gesegnete hoffen und vertrauen darauf, dass Gott der ist, als der er sich vorgestellt hat: Ich bin da. Aus dieser Hoffnung und diesem Vertrauen heraus lässt sich leben und das Leben gestalten, mutig und zuversichtlich, was immer auch kommen mag. Wenn gelingt, was man sich vornimmt, so lassen sich Erfolg, Glück und Wohlstand dankbar auch auf den zurückbeziehen,

der der Geber aller Gaben ist. Und wenn misslingt, was man sich vornimmt? Dann trägt noch immer das Versprechen Gottes, da zu sein und lädt mutig ein, wieder neu anzufangen, sich neu auszurichten und sich dem Leben neu wieder zuzuwenden.

Von so einem lebendigen Leben mit Höhen und Tiefen erzählt die Geschichte Jakobs.

Aus ihr kann man lernen, dass nicht die Umstände, unter denen ein Segen zugesprochen wird entscheidend sind, sondern die innere Haltung und die Offenheit für den, dem man sich im Segen anvertraut: Gott. Aus Jakob, dem Betrüger, wird im Laufe seines Lebens Israel, der Gottesstreiter. Eine Entwicklung, die noch immer wegweisend sein kann, auch für unsere Gegenwart: Im Segen nennen wir Gott, und wer Gott nennt, braucht sich nicht länger selbst Gott zu sein. Welch eine Entlastung und Einladung zum Leben.

Mitja Fritsch

Juli

Jesus Christus spricht: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet.

Mt 5,44-45 (E)



Gemeindefest 1992 in Reichenbach

1	Sa	
2	So	
3	Mo	
4	Di	
5	Mi	
6	Do	
7	Fr	
8	Sa	
9	So	
10	Mo	
11	Di	
12	Mi	
13	Do	
14	Fr	
15	Sa	
16	So	
17	Mo	
18	Di	
19	Mi	
20	Do	
21	Fr	
22	Sa	
23	So	
24	Mo	
25	Di	
26	Mi	
27	Do	
28	Fr	
29	Sa	
30	So	
31	Mo	

Jesus Christus spricht: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet.
Mt. 5, 44-45

Mein erster Gedanke: Das betrifft mich jetzt eher nicht. Denn Ich wüsste nicht, wer meine Feinde sein sollten. Und verfolgt werde ich auch nicht. Aber dann überlege ich, was ist eigentlich ein Feind? Muss das jemand sein, der mir absichtlich Böses will oder mir gar nach dem Leben trachtet?

Klar, die Kollegin, mit der ich mich nicht so gut verstehe, der Drängler im Straßenverkehr, der Nachbar, der am Sonntag Rasen mäht - die würde ich jetzt nicht als meine Feinde bezeichnen. Aber sie schaffen es doch, sehr negative Gefühle ihnen gegenüber in mir zu wecken. Und wenn ich dann so richtig genervt bin, dann hege ich ganz bestimmt keine freundschaftlichen Gedanken über sie. Das belastet die weitere Beziehung, erschwert die Zusammenarbeit und das Zusammenleben. Und es gibt sie ja auch wirklich, Menschen, die Einem absichtlich das Leben schwer machen. Manche von uns haben unter Mobbing zu leiden, werden durch falsche Gerüchte ins Abseits gedrängt. Kinder und Jugendliche reagieren mehr und mehr mit Gewalt. Und dann dieser Satz von Jesus. Wie soll man Menschen lieben, die Einem mit Hass und Gewalt begegnen?

Vielleicht ist es ein Anfang, gut von ihnen zu denken und zu reden, anstatt immer zuerst das Schlechte sehen zu wollen. Und das Gebet für Menschen, die ich nicht so mag, kann auch meine Einstellung zu ihnen positiv verändern. Sich ändern, eher ungeliebten, unsympathischen Mitmenschen freundlich entgegenzugehen, ist mit Anstrengung verbunden. Sehr schnell stellen sich eingefahrene Denk- und Verhaltensweisen ein. Aber Jesus wird uns mit dem, was er hier verlangt, nicht alleine lassen. Er hat es vorgelebt und ist für alle Menschen aus Liebe am Kreuz gestorben.

Deshalb darf ich Gottes Kind sein und diese Liebe weitergeben. Und ich kann sicher sein: Jesus fordert nichts von uns, ohne uns die Kraft zu geben, es auch zu tun.

Birgit Kühlein

August

Du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.

Ps 63,8 (L)



2004 - der Ehepaarkreis ist mit dem Fahrrad unterwegs um die Talsperre Pöhl

1	Di	
2	Mi	
3	Do	
4	Fr	
5	Sa	
6	So	
7	Mo	
8	Di	
9	Mi	
10	Do	
11	Fr	
12	Sa	
13	So	
14	Mo	
15	Di	
16	Mi	
17	Do	
18	Fr	
19	Sa	
20	So	
21	Mo	
22	Di	
23	Mi	
24	Do	
25	Fr	
26	Sa	
27	So	
28	Mo	
29	Di	
30	Mi	
31	Do	

Du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich. Ps 63,8 (L)

Sehnsucht – Wer kennt sie nicht? Den Wunsch nach etwas, wonach wir uns sehnen.

Was kann das sein? Die Sehnsucht nach dem Urlaubsort am Meer oder auch das Stück Schokolade auf dem Couchtisch.

Der Psalm beginnt mit den erklärenden Worten:

„1 Ein Psalm Davids, als er in der Wüste Juda war. „ David singt diesen Psalm, als er in der Wüste unterwegs war auf der Flucht vor seinem Sohn. Er ist Hitze und Gefahren ausgesetzt, hat Hunger und Durst. Auch seine Seele dürstet. Es ist ein Lied der Sehnsucht nach Gott. V2 „Gott, Du bist mein Gott, den ich suche“

Schauen wir uns den ganzen Psalm an, erkennen wir den Wunsch und das Sehnen danach, dass Gott mit seiner Fürsorge und seinem Schutz bei uns ist.

David beschreibt hier dieses Verlangen. Er weiß – egal wo wir sind und wo wir stehen, können wir uns Gott anvertrauen. Deshalb lobt und preist er seinen Gott auch in Wüstenzeiten. Er findet keinen Schlaf und denkt über Gott nach. Es ist nicht das erste Mal, dass David in Bedrängnis geraten ist. Aber immer war Gott an seiner Seite. Warum sollte das jetzt anders sein? Deshalb ist er sich sicher: „Du bist mein Helfer.“ Er kann sogar darüber jubeln: „unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich“ Er erkennt, wenn er seine Seele an Gott hängt, wird Er ihn auch jetzt in dieser Situation vor seinen Feinden retten.

Die letzten drei Jahre waren auch für uns nicht leicht. Besonders 2020 wird das Sehnen nach Gott besonders groß gewesen sein, als wir uns viele Wochen nicht im Gottesdienst Stärkung holen konnten. Dann begann das Gemeindeleben wieder, aber mit vielen Einschränkungen. Auch uns war etwas genommen worden, das bis dahin zu unserem Alltag gehört hatte und wir mussten Gott neu suchen und Ihm auf neuen Wegen begegnen, teilweise auf ganz neuen und auch ungewohnten. Die Jährlichen Konferenzen fanden online statt, Gottesdienste wurden aufgezeichnet und auf Plattformen bereitgestellt. Es gab keine Chorproben, aber Chormitglieder übernahmen den Gemeindegesang. In all diesen Monaten waren wir uns Gottes Gegenwart bewusst. Als im Ostergottesdienst 2022 das erste Mal nach vielen Wochen die ganze Gemeinde zum Gesang anhob, standen mir fast die Tränen in den Augen und ich hätte jubeln können.

Ja – Gott ist unser Helfer. Egal, was auf uns zukommt.

Michael Brückner und Beate Lindner

Psalm 63

1 Ein Psalm Davids aus der Zeit, als David sich in der Wüste Juda aufhielt.

2 Gott, du bist mein Gott; dich suche ich von ganzem Herzen. Meine Seele dürstet nach dir, mein ganzer Leib sehnt sich nach dir in diesem dürren, trockenen Land, in dem es kein Wasser gibt.

3 Ich habe dich in deinem Heiligtum gesehen und deine Macht und Herrlichkeit bestaunt.

4 Deine Gnade bedeutet mir mehr als das Leben; dich preise ich von ganzem Herzen!

5 Ich will dich ehren, solange ich lebe, und meine Hände im Gebet zu dir erheben.

6 Wie mit köstlichen Speisen, so machst du mich glücklich, dich will ich loben und preisen.

7 Wenn ich in der Nacht wach liege, denke ich über dich nach, die ganze Nacht denke ich nur an dich.

8 Ich denke daran, wie sehr du mir geholfen hast; ich juble vor Freude, beschützt im Schatten deiner Flügel.

9 Ich halte mich nah zu dir, denn deine rechte Hand hält mich sicher.

10 Die aber, die mich vernichten wollen, werden selbst in den Tiefen der Erde verschwinden.

11 Durch das Schwert werden sie sterben und zur Beute der Schakale werden.

12 Der König wird sich in Gott freuen. Und alle, die auf ihn vertrauen, werden ihn loben, denn die Lügner müssen schweigen.

September

Jesus Christus spricht: Wer sagt denn ihr,
dass ich sei?
Mt 16,15 (L)

1	Fr	
2	Sa	
3	So	
4	Mo	
5	Di	
6	Mi	
7	Do	
8	Fr	
9	Sa	
10	So	
11	Mo	
12	Di	
13	Mi	
14	Do	
15	Fr	
16	Sa	
17	So	
18	Mo	
19	Di	
20	Mi	
21	Do	
22	Fr	
23	Sa	
24	So	
25	Mo	
26	Di	
27	Mi	
28	Do	
29	Fr	
30	Sa	



Sonntagschulfest 2012 in Mylau

Jesus Christus spricht: Wer sagt denn ihr, dass ich sei? Mt 16,15

Wie sehr interessiert es uns, was die anderen über einen sagen? Natürlich wird jeder froh sein, wenn er als grundsätzlich guter Mensch wahrgenommen wird. Es gibt wohl nur wenige, denen nicht an einer positiven Wahrnehmung durch andere gelegen ist.

Aber das ist nicht der Grund, weshalb Jesus hier zunächst nach der Meinung der Leute über ihn fragt. Er möchte wissen, ob die Menschen ihn als den gesandten Retter erkennen. Auf seinem bisherigen Weg hatte er dies ja immer wieder durch klare Worte und durch Wunder wie etwa die Speisung tausender Menschen oder die Heilung vieler Kranker deutlich gemacht. Die Antwort ist wenig überraschend: Er wird zwar als jemand Besonderes wahrgenommen, aber der Erwartungshaltung des Volkes an den großen Befreier steht sein Erscheinen als einfacher Mensch in einem Stall entgegen. Ja, er muss sogar provokantes Verlangen nach neuerlichen Zeichen über sich ergehen lassen. Und nun wird es ganz persönlich: Er fragt seine Jünger, welche ja schon ein ganzes Stück Weg mit ihm unterwegs waren. Wer denkt ihr Jünger, jeder ganz persönlich, das ich, Jesus, bin? Und wieder ist es Petrus, der sofort reagiert. Der Petrus, der kurz zuvor erst aus dem Boot

gestiegen war und versucht hat, Jesus auf dem See entgegen zu gehen. Er gibt ein ganz klares Bekenntnis ab. Er sieht in Jesus niemand anderen als den versprochenen Retter, den Sohn des lebendigen Gottes. Und er sagt es mit einer solchen Gewissheit, die nicht nur auf menschlichen Erfahrungen basieren kann. Eine solch tiefgreifende Erkenntnis kann nur die Offenbarung von Gott, dem Vater selbst sein.

Und was wäre, wenn Jesus Dich oder mich jetzt und hier fragen würde, für wen wir ihn halten?

Wie würde unsere Antwort ausfallen? Wären wir zu einer solch klaren Aussage in der Lage? Ist eine so klare Antwort überhaupt in unserem Herzen verankert?

Gott helfe uns immer wieder aufs Neue durch seinen Geist zu einem so klaren Bekenntnis.

Matthias Kühlein

Oktober

Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein;
sonst betrügt ihr euch selbst.
Jak 1,22 (L)

1	So	
2	Mo	
3	Di	Tag der Deutschen Einheit
4	Mi	
5	Do	
6	Fr	
7	Sa	
8	So	
9	Mo	
10	Di	
11	Mi	
12	Do	
13	Fr	
14	Sa	
15	So	
16	Mo	
17	Di	
18	Mi	
19	Do	
20	Fr	
21	Sa	
22	So	
23	Mo	
24	Di	
25	Mi	
26	Do	
27	Fr	
28	Sa	
29	So	
30	Mo	
31	Di	Reformationstag



Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst. Jakobus 1,22

Zu DDR-Zeiten hatten meine Frau und ich in unserem ehemaligen Lebensmittelgeschäft eine Waage mit zwei Waagschalen. Dieses Bild kam mir beim Lesen des Monatsspruches in den Sinn. Die eine Schale trägt den Namen Glauben und Hören, die andere den Namen Werke. Und dann gab es noch Gewichte, die man auf die jeweilige Schale legen konnte. Auf welche Waagschale würden wir mehr Gewichte legen? Vielleicht schlägt die Waage auf die Seite aus, die wir mit „Werke“ bezeichnet haben. Viele von uns tun lieber etwas als stille zu werden und zu hören. Für Martin Luther stand das Hören im Vordergrund. „Allein durch den Glauben“, diese Kernwahrheit des Evangeliums hat Luther neu entdeckt und uns allen mit auf den Weg gegeben.

Ich werde beim Nachdenken über diesen Text auch an Martha und Maria im Neuen Testament erinnert. Für Maria stand das Hören auf Jesus im Vordergrund, Martha wollte lieben etwas für ihn tun (Lukas 10, 38-42).

Was ist wichtig für dich und mich? Ich denke, Beides, Hören und Tun sind wichtig und sollen sich die Waage halten. Unser Glaube, das Gebet, das Lesen der Bibel, das Hören auf Gottes Wort in der täglichen Stillen Zeit und im Gottesdienst sind die Grundlage für unseren Dienst und unser Tun. Deshalb sollten wir, wenn irgend möglich, die

Veranstaltungen in unserer Gemeinde besuchen, um daraus Kraft für unser Leben zu erhalten. Aus diesem Glauben heraus bekommen die Werke und unser Tun Gewicht. Gerade in dieser herausfordernden Zeit sollen wir uns fragen, wie wir neu zu „Tätern des Wortes“ werden können. Gott will uns alle, unabhängig von unserem Alter, für den Dienst in unserer Gemeinde, unserer Kirche und den Menschen in unserem Umfeld neu rufen und gebrauchen. Überlegen wir alle, wie wir in diesem Monat und unserem gesamten Leben wie neu zu „Tätern“ seines Wortes und damit des Evangeliums werden. Gott gebe uns allen dazu seinen Segen.

Dieter Kießling

November

Er allein breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meers. Er macht den Großen Wagen am Himmel und den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens.
Hiob 9,8-9 (L)

1	Mi	
2	Do	
3	Fr	
4	Sa	
5	So	
6	Mo	
7	Di	
8	Mi	
9	Do	
10	Fr	
11	Sa	
12	So	
13	Mo	
14	Di	
15	Mi	
16	Do	
17	Fr	
18	Sa	
19	So	
20	Mo	
21	Di	
22	Mi	Buß- und Bettag
23	Do	
24	Fr	
25	Sa	
26	So	Ewigkeitssonntag
27	Mo	
28	Di	
29	Mi	
30	Do	



Jubiläumsgottesdienst 100 Jahre Immanuelkirche September 1990

Er allein breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meers. Er macht den Großen Wagen am Himmel und den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens.

Hiob9, 8-9

Vor wenigen Wochen (als ich den Text schrieb), war ich auf einem Zeltlager, in dem wir in der letzten Nacht mit Isomatte und Schlafsack unter dem freien Himmel schliefen. Also quasi im 1000-Sterne Hotel, so wie es meine Mama sagen würde. Es funkelte und glitzerte, soweit das Auge reichte. Und mit jedem Blick in die Sterne, blickte ich auch in die Vergangenheit, denn das Licht vom Stern bis in unsere Augen ist schon seit Jahrtausenden Lichtjahren unterwegs. Unvorstellbar und doch wahr, so wie auch die Erschaffung der Erde vor langer Zeit. Geschaffen von einem Schöpfer, der so viel größer und mächtiger ist als wir. In einem Kinderlied heißt es: „Mein Gott ist so groß, so stark und so mächtig, unmöglich ist nichts meinem Gott. Die Berge sind Sein, die Flüsse sind Sein, die Sterne schuf alle der Herr.“ Es ist ein Gott bzw. vielmehr ein Künstler mit der Liebe zum Detail. Eine gute Freundin von mir sagt immer, sie findet die vom Menschen erschaffenen Kunstwerke und Architekturen schön, aber sie kann sich nie satt genug an der Natur und dem Nachthimmel sehen.

Auch Hiob betont die Schönheit und Macht Gottes in dem Monatsvers, sowie in dem anschließenden Vers, in dem es heißt: „Seine Werke sind zu wunderbar, als dass ein Mensch sie begreifen könnte. Er vollbringt unzählige Wunder.“ (V.10) Wenn man diese Worte hört, könnte man meinen, sie stammen von einer glücklichen Person, doch stattdessen kommen sie von einem gottesfürchtigen Mann, der aufgrund von einer Wette zwischen Gott und dem Teufel alles verlor: Hab und Gut, Familie, Gesundheit.

Während Hiob diese Worte spricht, befindet er sich in einem tiefen Ringen mit Gott. In seinem Leid wünscht er sich sogar nie geboren zu sein (Vgl. Hiob 9, 10). Hiob ist am Boden zerstört, doch in seiner Not und Wut erkennt er, dass Gott so viel größer und mächtiger als er selbst ist. Er bleibt trotz seiner Situation Gott treu und findet bei ihm Halt.

Und somit dürfen auch wir wissen, dass Gott bei uns ist, in jedem Augenblick unseres Lebens. Ein Gott, der das Sternenzelt am Himmel erschaffen hat, verspricht uns: „Der HERR, euer Gott, wird selbst mit euch gehen. Er wird euch nicht verlassen und euch nicht im Stich lassen.“ (5 Mose 31,6)

So darfst du dir mitnehmen: Gott geht mit uns und in „Gottes Augen funkeln und glitzern wir“.

(Maja Paul)

Ich wünsche dir Gottes Segen.

Marcel Burghardt

Dezember

Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das
Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern.
Lk 2,30-31 (L)

1	Fr	
2	Sa	
3	So	1. Advent
4	Mo	
5	Di	
6	Mi	
7	Do	
8	Fr	
9	Sa	
10	So	2. Advent
11	Mo	
12	Di	
13	Mi	
14	Do	
15	Fr	
16	Sa	
17	So	3. Advent
18	Mo	
19	Di	
20	Mi	
21	Do	
22	Fr	
23	Sa	
24	So	4. Advent/Heilig Abend
25	Mo	1. Weihnachtstag
26	Di	2. Weihnachtstag
27	Mi	
28	Do	
29	Fr	
30	Sa	
31	So	Silvester



Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern.

Lk 2,30-31 (L)

Diese Worte spricht Simeon. Er ist ein gottesfürchtiger Mann. Ihm wurde prophezeit, dass er nicht eher sterben würde, bevor er den Heiland gesehen hätte. Das glaubte er und er wartete darauf.

Wie es üblich war, zogen Maria und Josef mit ihrem ersten Kind nach Jerusalem, um es Gott zu weihen. Auch Simeon war zur selben Zeit im Tempel. Im Lukasevangelium steht:

„er nahm ihn auf seine Arme, lobte Gott und sprach: Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“

Auch eine alte Witwe, Hanna, eine Prophetin, war mit im Tempel und auch sie erkannte in dem Säugling den Heiland. Eine gottgegebene Erkenntnis, denn die Eltern waren ganz normale Leute. Weder ihnen noch ihrem Baby war etwas Besonderes anzusehen. Selbst die Gelehrten hatten den König zuerst bei Herodes im Palast gesucht. Den Hirten hatte ein Bote Gottes erklärt, wo und wie sie den Retter finden. So erstaunt wie Maria und Josef über Simeons Worte, wäre wohl auch ich gewesen. Es hat einmal jemand zu mir gesagt: Der Himmel ist nicht dort oben, er umgibt uns hier.

Mit dem Bewusstsein können wir auch hier und heute das Heil entdecken, das Gott für uns bereitet hat. In einem Regenguss, der die Dürre beendet, einer Krankheit, die überstanden ist, in in einem lieben Menschen, der uns an die Seite gestellt wird oder in einem Kind, das gesund zur Welt kommt und unser Leben bereichert können wir Gottes Wirken erfahren. Dass wir es erkennen, schenke uns – so wie Simeon und Hanna – der heilige Geist. Und gerne dürft ihr anderen davon weiter sagen. Wie ist dein Heiland dir begegnet?

Beate Lindner

2023

Januar

M	D	M	D	F	S	S
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31					

Februar

M	D	M	D	F	S	S
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28					

März

M	D	M	D	F	S	S
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		

April

M	D	M	D	F	S	S
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30

Mai

M	D	M	D	F	S	S
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

Juni

M	D	M	D	F	S	S
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30		

Juli

M	D	M	D	F	S	S
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

August

M	D	M	D	F	S	S
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31			

September

M	D	M	D	F	S	S
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	

Oktober

M	D	M	D	F	S	S
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31					

November

M	D	M	D	F	S	S
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30			

Dezember

M	D	M	D	F	S	S
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31

Impressum

Dieser Kalender wurde für die Gemeinde der
Evangelisch-methodistischen Kirche
in Reichenbach, Mylau und Unterheinsdorf hergestellt.

Fotos:
eigene Gemeinde, Archiv

Kalendarium: Beate Lindner

Andachten:
Mitja Fritsch, Matthias Kühlein, Birgit Kühlein,
Dieter Kießling, Johannes Hähnel, Marcel Burghardt,
Michael Brückner, Beate Lindner

Monatssprüche:
Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB);
www.oeab.de, info@oeab.de

<https://www.emk-reichenbach.de>

<https://www.emk-mylau.de>

redaktion@emk-reichenbach.de



EmK Reichenbach
Immanuelkirche
Fritz-Ebert-Straße 11
08468 Reichenbach

Gestaltung, Satz, Layout:



Lindner DTP Layoutservice
Beate Lindner,
Herlasgrün-Christgrüner Straße 8
08543 Pöhl

Druck:



www.wir-machen-druck.de
WIRmachenDRUCK GmbH
Mühlbachstr. 7
71522 Backnang